

# Christine Heuer

XXXI. Faber-Castell-Künstlerausstellung 2. April bis 31. Mai 1983

1934 in Fürstenwalde/Spree geboren. Studierte von 1952 bis 57 an der Werkkunstschule und der Kunstakademie in Düsseldorf sowie an der Staatlichen Akademie der bildenden Kunst in Stuttgart. Seit 1958 lebt und arbeitet sie in Wien. Sie hat mehrere Stipendien und Auszeichnungen erhalten. Unter anderem wurde ihr 1977 der Theodor-Körner-Preis der Stadt Wien verliehen. Von 1971 bis heute fanden viele Einzelausstellungen mit Zeichnungen und Aquarellen in Österreich und Wien statt. Viele sind Eigentum bekannter Museen oder öffentlicher und privater Sammler.

Christine Heuer stellt ältere und neue großformatige Bleistiftzeichnungen aus, die sich mit Gebäuden und Maschinen in und am Rande großer Städte – zumeist ihrer Wahlheimat Wien – befassen. Sie zeichnet präzise und fließend. Ihr Bleistiftstrich ist fest und bestimmt. Er sitzt dort, wo er hingehört. Er hält das typische Merkmal und die genaue Einzelheit fest. Und doch zerfließt alles. Striche werden zu Flächen, Licht und Schatten bilden sich, werden zur Faszination.

Christine Heuer ist eine Meisterin des Bleistifts. Sie beherrscht ihn virtuos und holt aus diesen Material alles heraus, was möglich ist. Zu

ihren ausgewählten Motiven sagt sie selbst:

„Was mich an meinen bevorzugten Sujets – also alten und neuen Fabriken, Industriegebäuden, Brücken, Förderanlagen, Maschinen und dergleichen – so reizt, ist vor allem die nachempfindbare, ablesbare Funktion. Die Architektur als Maschine, Anlagen, die fast wie Tiere wirken, Maschinen mit insektenhaften Bewegungen, bizarre Konstruktionen, die ihre Umgebung verändern – das regt mich auf!“

Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Heinrich Steding

## Sonderausstellungen im Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Durch ein Geschenk anlässlich der Spielwarenmesse im Vorjahr ergab sich die Verbindung zu einer italienischen Spielzeugfirma und im weiteren Schriftwechsel wurde die Idee zu der Ausstellung von Entwürfen der beiden Professoren Rita Paolucci und Pasquale Nigro geboren. So freuen wir uns nun sehr, verschiedene Entwürfe dieser beiden Künstler im Hause verteilt vorstellen zu können. Entwürfe für Spiele, Spielfiguren und Verpackungen in unterschiedlichen Techniken geben dieser Präsentation eine reizvolle Vielseitigkeit.

Eine vor Jahren dem Spielzeugmuseum geschenkte Puppe, eine

Indianerin mit dem Kind auf dem Rücken im Tragetuch, die seit der Jubiläumsausstellung gezeigt wird, steht am Beginn der Beziehungen zu Frau Aithra Löt. Wir sind froh, ihre neuesten Puppengeschöpfe bei uns zeigen zu können. Da jede Puppe eine einmalige Schöpfung ist, geht von ihr etwas Besonderes aus. In den Arbeiten dieser Künstlerin, die sich bescheiden Puppenmacherin nennt, verbindet sich sicheres handwerkliches Können mit großem Liebreiz.

Beide Darbietungen sollen bis zum Herbst die Besucher des Spielzeugmuseums erfreuen.



## Kulturläden

im Germanischen Nationalmuseum

Im Zusammenhang mit der vom Germanischen Nationalmuseum veranstalteten Ausstellung zum „Ländlichen Schmuck aus Deutschland, Österreich und der Schweiz“ wurden in einigen der vom Amt für kulturelle Freizeitgestaltung der Stadt Nürnberg eingerichteten Begegnungsstätten in den Wintermonaten 1982/83 unter fachkundiger Anleitung Kurse in der Herstellung von Schmuck veranstaltet. Es ging dabei unter anderem auch darum, für die in den Kulturläden bereits vorhandenen Hand-

arbeitsaktivitäten Möglichkeiten, die das Museum zu bieten hat, ins Gespräch zu bringen und vielleicht auf dieser Grundlage auch Zugänge zu den Techniken und Dekoren der im Museum verwahrten Altertümer zu schaffen. Das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum stellte für diese Kurse Materialien unterschiedlicher Art – Metalle, Edelhölzer, Kunststoffe, Leder – zur Verfügung und sorgte für die Bereitstellung von Bildmappen, die in die Tätigkeit der Kulturläden Anhalt und Anregungen einbringen sollten. Das Amt für kulturelle Freizeitgestaltung hatte es in Zusammenarbeit mit dem Kunstpädagogischen Zentrum übernommen, die Demonstration traditioneller Techniken durch Gold-

schmiede innerhalb der Ausstellung zu finanzieren, auch wurden Führungen angeboten und durchgeführt. Schließlich konnten Ergebnisse der Kurse, also von den Teilnehmern an den Veranstaltungen gefertigte Schmuckstücke in der beträchtlichen Vielfalt der Typen und Formen, der Materialien und Dekore, in den letzten Wochen der Laufzeit der Ausstellung in diese einbezogen werden. Zwar war ein Netz mannigfaltiger Verbindungen zwischen dem Schaffen in den Kulturläden und dem Museum geknüpft, doch ist es ein Resultat des Zusammenwirkens, daß diese Beziehung bei künftigen Planungen zu intensivieren und stärker zu strukturieren ist.